

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Schweizer Finanzsektors

**Studie im Auftrag der Schweizerischen
Bankiervereinigung SBVg und des Schweizerischen
Versicherungsverbands SVV**

Executive Summary

Oktober 2016



Herausgeber

BAK Basel Economics AG

Ansprechpartner

Martin Peters

Studienleiter

T +41 61 279 97 36, martin.peters@bakbasel.com

Michael Grass, Geschäftsleitung

Leiter Marktfeld Wirkungsanalysen

T +41 61 279 97 23, michael.grass@bakbasel.com

Redaktion

Michael Grass

Martin Peters

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAKBASEL“).

Copyright © 2016 by BAK Basel Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Executive Summary

Finanzintermediation mit wichtiger Infrastrukturfunktion für die Schweizer Volkswirtschaft

Eine moderne Volkswirtschaft ist ohne Finanzsektor kaum vorstellbar. Der Finanzsektor ist eine essentielle Voraussetzung für das effiziente und effektive Funktionieren wirtschaftlicher Aktivitäten. Banken und Versicherungen machen durch ihre Intermediärfunktion zahlreiche Aktivitäten erst möglich, indem sie bspw. Investitionen finanzieren oder Risiken absichern. So stellten die Banken 2015 der Schweizer Volkswirtschaft Kredite in doppelter Höhe des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zur Verfügung. Die privaten Lebensversicherungen betreuten Renten und versicherte Summen, die ebenfalls das Zweifache des BIPs betragen. Damit haben Banken und Versicherungen für die restliche Wirtschaft und für die Bevölkerung eine wichtige Katalysatorfunktion und stärken die Leistungsfähigkeit der gesamten Volkswirtschaft. Zudem erfüllen die Finanzintermediäre Funktionen, die aus einer modernen Volkswirtschaft kaum mehr wegzudenken sind. Dazu gehören etwa die Abwicklung des Zahlungsverkehrs oder die Kapitalakkumulation.

Finanzsektor als Leistungsträger der Schweizer Volkswirtschaft ...

Neben seiner Infrastrukturfunktion trägt der Finanzsektor selbst nennenswert zur Schweizer Wirtschaftsleistung und zum Wohlstand in der Schweiz bei. Im Jahr 2015 wurden rund CHF 60 Mia. oder jeder zehnte Franken von Unternehmen des Finanzsektors erwirtschaftet. Den grössten Teil der Wertschöpfung, ca. CHF 32.0 Mia., trugen die Banken (inklusive bankennahe Finanzdienstleistungen) zum Ergebnis bei, wenngleich die reale Bruttowertschöpfung der Banken im schwierigen Geschäftsjahr 2015 rückläufig war (-0.9%). Die Versicherungen (inklusive versicherungsnahe Finanzdienstleistungen) folgten mit CHF 27.9 Mia. Dafür stellte der Finanzsektor rund 220'000 Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) oder knapp 6 Prozent aller Stellen der Schweiz.

Der Schweizer Finanzplatz ist stark auf die Verwaltung von Vermögen fokussiert. Das klassische Private Banking geniesst hierzulande eine herausragende Bedeutung. Trotz Widrigkeiten hat die Schweiz ihre Stellung als global führendes Zentrum für die grenzüberschreitende Verwaltung von Vermögen von Privatkunden halten können. Auch die Versicherungszweige mit hohem Vermögensverwaltungsanteil, wie die Lebensversicherungen und die Pensionskassen, erreichen beachtliche Anteile am Finanzsektor. Einen weiteren im internationalen Vergleich aussergewöhnlich stark konzentrierten und erfolgreichen Schwerpunkt im Schweizer Finanzsektor bilden die Rückversicherungen.

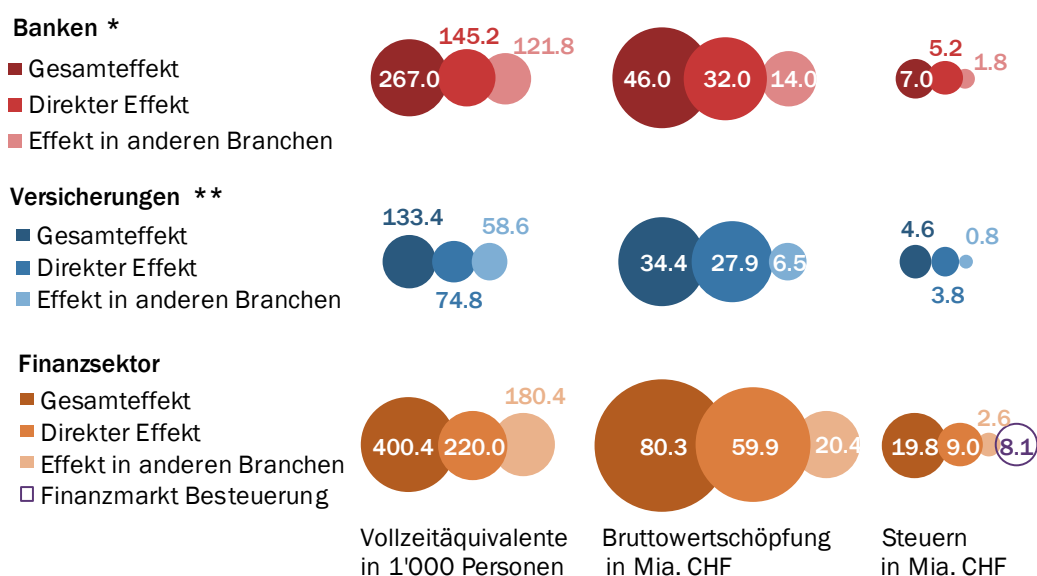
... von dem auch Unternehmen aus anderen Branchen profitieren

Vom Erfolg der Banken, Versicherungen und sonstigen Finanzdienstleistungsunternehmen profitieren im Zuge der wirtschaftlichen Verflechtung auch Unternehmen anderer Branchen der Schweiz in beachtlichem Ausmass. Zum einen führt die Nachfrage nach Vorleistungen aus anderen Branchen zu indirekten Wertschöpfungseffekten. Hier sind beispielsweise Beratungsunternehmen, Fintech-, IT-Dienstleistungs- oder auch Prüf- und Revisionsgesellschaften zu nennen. Zum anderen kommen die Lohneinkommen der Angestellten durch deren Privatkonsum ebenfalls anderen Branchen der Schweizer Wirtschaft zugute.

Eine modellgestützte makroökonomische Wirkungsanalyse zeigt auf, dass im Jahr 2015 aus der wirtschaftlichen Tätigkeit des Finanzsektors insgesamt eine Wertschöpfung von CHF 80.3 Mia. resultierte. Zu den CHF 59.9 Mia. direkte Wertschöpfung (Anteil an der gesamtschweizerischen Bruttowertschöpfung: 9.6%) löst der Finanzsektor zusätzliche CHF 20.4 Mia. Wertschöpfung in anderen Branchen aus. Kumuliert entspricht dies 12.9 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung. Damit verbunden sind 10.0 Prozent der gesamten Arbeitsplätze der Schweiz (400'000 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze).

Bund, Kantone und Gemeinden profitieren in Form von bedeutenden Steuererträgen. Für das Jahr 2015 ergeben sich aus direkten Unternehmens-, Einkommenssteuern, der Mehrwertsteuer auf Finanzdienstleistungen sowie den Finanzmarktsteuern (Saldo Verrechnungssteuer, Stempelabgaben) insgesamt geschätzte Steuererträge von CHF 19.8 Mia. Dies entspricht 14.6 Prozent der gesamten Fiskalerträge von Bund, Kantonen und Gemeinden oder 90 Prozent der gesamten Ausgaben des Bundes für die soziale Wohlfahrt (CHF 22.0 Mia.).

Volkswirtschaftliche und fiskalische Bedeutung des Finanzsektors 2015



Rundungsdifferenzen möglich.

*Banken inklusive bankennahe Finanzdienstleistungen

** Versicherungen inklusive versicherungsnahe Dienstleistungen

Quelle: BAKBASEL

Wichtiger Wachstumstreiber der vergangenen 20 Jahre

In den letzten 20 Jahren zählte der Finanzsektor auch in Bezug auf das Wachstum zu den wichtigsten Branchen der Schweizer Volkswirtschaft, obwohl die beiden Finanzkrisen des neuen Jahrtausends – die Dotcom-Blase (2000-2002) und die Finanz- und Schuldenkrise (ab 2008) – die Entwicklung des Finanzsektors deutlich bremsen. Gut ein Sechstel des Wachstums der Gesamtwirtschaft wurde in den letzten 20 Jahren vom Finanzsektor beigetragen. Einzig der (Gross- und Detail-) Handel sowie der öffentliche Sektor vermochten den Finanzsektor als Wachstumstreiber zu übertrumpfen.

Intakte Perspektiven für die nächsten zehn Jahre

In der Folge der Finanz- und Schuldenkrise hat sich das Marktumfeld in der Branche verschlechtert. Der verstärkte Wettbewerb, die Digitalisierung und die veränderte Regulierung beschleunigen den Strukturwandel der Branche. Da der Franken als wertstabile, sichere Währung gilt, nimmt die Nachfrage in unruhigen Zeiten stets zu. Die Folge ist Aufwertungsdruck. Der dadurch starke Schweizer Franken bewirkt, dass die Banken im bedeutenden grenzüberschreitenden Vermögensverwaltungsgeschäft von Kursverlusten auf Depotwerten in Fremdwährungen betroffen sind, was sich negativ auf die Gebührenerträge auswirkt. Den in Fremdwährungen erwirtschafteten Erträgen des Auslandsgeschäfts stehen oftmals Aufwendungen in Franken gegenüber. Bei den Kreditvolumen ist weiterhin ein stabiles Wachstum zu beobachten, welches sich 2015 und im ersten Halbjahr 2016 allerdings verlangsamt hat. Der Druck auf die Zinsmargen wird voraussichtlich vorerst bestehen bleiben. Gesamthaft dürfte die Wertschöpfung der Banken in der kurzen Frist schwächer wachsen als die der Gesamtwirtschaft. Mittel- und langfristig ist davon auszugehen, dass die fortschreitende Digitalisierung ebenso wie die Industrialisierung der Bankenbranche zu Produktivitätsgewinnen und einem höheren Geschäftserfolg führen wird. Zusätzlich werden vom allgemeinen Wirtschaftswachstum und der Zunahme der Privatvermögen Wachstumsimpulse ausgehen.

Auch die Versicherer sind derzeit vom schwierigen Geschäftsumfeld betroffen. Das Niedrigzinsumfeld erschwert es, rentable Anlagemöglichkeiten zu finden, ohne zu grosse Risiken einzugehen. Die Negativzinsen bedeuten auch für die Versicherungen einen zusätzlichen Kostenfaktor. Das ausgebremste Wirtschaftswachstum lässt die versicherten Löhne und die damit verbundenen Prämienzahlungen in der kurzen Frist kaum ansteigen. Zwar stärken die Unsicherheiten über die Entwicklung der öffentlichen Vorsorge das Bedürfnis nach privater Vorsorge, die Attraktivität von Lebensversicherungen leidet jedoch unter den niedrigen Zinsen. Im globalen Rückversicherungsgeschäft zeigen sich sinkende Preise aufgrund zunehmender Konkurrenz. Zudem sind viele Erstversicherer aktuell gut kapitalisiert und reduzieren ihre Nachfrage nach Rückversicherungsdeckung. Die Rückversicherer profitieren jedoch von der Entwicklung der Versicherungsmärkte in den Schwellenländern. In Bezug auf die Digitalisierung ihrer Prozesse weisen auch die Versicherungen Nachholbedarf auf, der sich mittelfristig in Produktivitätsgewinnen niederschlagen dürfte und der Branche damit zusätzliche Wachstumschancen bietet. Insgesamt dürften die Versicherungen mittel- bis langfristig leicht stärker expandieren als die Gesamtwirtschaft.

Das stärkste Wachstum im Finanzsektor werden voraussichtlich die sonstigen Finanzdienstleistungen aufweisen. Diese umfassen bankennahe Dienstleister wie Effektenhändler und unabhängige Vermögensverwalter und versicherungsnahe Dienstleister, etwa Versicherungsmakler. Das derzeitige Niedrigzinsumfeld und die anhaltende Hausse der Aktienmärkte stärken die Nachfrage nach Dienstleistungen dieser Branche. Die positiven Aussichten der sonstigen Finanzdienstleistungen sind darüber hinaus durch die zunehmende Digitalisierung der Banken und Versicherungen, die fortschreitende Standardisierung der Geschäftsprozesse und den damit verbundenen Auslagerungen begründet.

Das langfristige Wachstumspotenzial der Wertschöpfung des gesamten Finanzsektors liegt für die kommenden zehn Jahre bei durchschnittlich 2.1 Prozent jährlich. Damit expandiert der Finanzsektor stärker als die Gesamtwirtschaft.

BAKBASEL steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 36 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bakbasel.com